

„Pflegebegleiter“ 2004 – 2008

Ergebnisse der Wissenschaftlichen Begleitforschung aus dem Bundesmodellprojekt: Gewinne und Potenziale

Folgende Ergebnisse der von der KFH Freiburg unter Leitung von Prof. Dr. Cornelia Kricheldorf durchgeführten 5-jährigen Begleitforschung erscheinen zentral (Kricheldorf 2009) für eine Ausweitung nach der Bundesmodellphase:

(1) Die Begleitforschung zeigt deutlich, dass sich das Angebot Pflegebegleitung nicht in Konkurrenz befindet zu professionellen Anbietern und Diensten, sondern diese vielmehr ergänzt und mit ihnen kooperiert, im Sinne eines gelebten Pflege-Mix. Vernetzung ist das Ziel auf allen Projektebenen. Es geht um die Schaffung eines Unterstützungsnetzwerks für die Pflege vor Ort.

(2) Eine besondere Stärke dieser Form der Begleitung pflegender Angehöriger liegt in der zwischenmenschlichen Begegnung, die zeitnah erfolgt – wenn der Bedarf wirklich aktuell vorhanden ist. Das stellt einen wichtigen Faktor dar, warum Pflegebegleitung in der Praxis so gut funktioniert und angenommen wird. Die Wirksamkeit der Pflegebegleitung vor allem im Hinblick auf die Stabilisierung des häuslichen Pflegesettings ergibt sich aus folgenden Einflussfaktoren:

- Es werden neue Wege aufgezeigt, wie die Pflege auf mehrere Schultern verteilt werden kann.
- Es erfolgt eine Anbahnung der Inanspruchnahme entlastender Dienste.
- Es wird eine persönliche Beziehung aufgebaut, die durch Gespräche unterstützend und entlastend wirkt.

Pflegebegleiterinnen und Pflegebegleiter bieten diese psychosoziale Gesprächsbegleitung, fachliche Aufklärung und Information zu beinahe jeder Tageszeit und ermöglichen damit ein „Pflege-Insider-Gespräch“, das hilft, die Pflegesituation zu klären und zu optimieren, wo es möglich erscheint. Sie eröffnen damit auch den Zugang zu geeigneten Beratungsstellen und Netzwerken.

(3) Die Wirksamkeit von Pflegebegleitung wird durch die pflegenden Angehörigen bestätigt: pflegende Angehörige werden durch die psychosoziale Begleitung psychisch entlastet, sie schätzen ihre eigene gesundheitliche Situation als verbessert ein und erleben die häusliche Pflegesituation als „stabilisiert“. Wer diese Form der Begleitung erfahren hat, möchte dieses Angebot nicht mehr missen.

(4) Selbstbestimmtes Lernen – ein Konzept, das PflegebegleiterInnen stärkt

Mit den Vorgehensweisen des Bundesprogramms stehen landesweit nachhaltige Bausteine für Aufbau, Implementation und Begleitung von Pflegebegleitergruppen zu Verfügung. Im Prozess verändern sich Haltungen und Nutzungsgewohnheiten der Beteiligten und stärken die Engagementbereitschaft für das Thema.

Die Vorbereitungskurse werden von den Teilnehmenden als informativ, praxisbezogen, gewinnbringend und sinnerfüllend beurteilt und als gute Grundlage für eine Begleitung der pflegenden Angehörigen bewertet. Zusätzlich wird hervorgehoben, dass die Vorbereitungskurse Orte darstellen, an denen

sonst eher tabuisierten Themen (Kranksein, Sterben, Ekel, Scham) und eigene Fragen und Erfahrungen im Zusammenhang mit Pflege bearbeitet werden können.

Bisher führten die Pflegebegleitervorbereitungskurse überwiegend zu freiwilligem Engagement.

(5) Tandems – ein Schlüssel zum Erfolg

Eine Intention des Projektes war es, dass Projektinitiatorinnen möglichst in einem gemischten Tandem von Haupt- und Ehrenamtlichen arbeiten. Dies ist in etwas mehr als der Hälfte der Fälle geschehen. Daneben gibt es jedoch Tandems, die aus zwei Hauptamtlichen oder zwei Ehrenamtlichen bestehen. Interessant ist, dass sich insgesamt das Verhältnis von ehrenamtlichen/freiwilligen und hauptamtlichen Projekt-InitiatorInnen im bundesweiten Vergleich die „Waage hält“.

Viele freiwillig engagierte ExpertInnen führen ihr Engagement über die Aufbauzeit hinweg fort. Ehrenamtlich Projektinitiatorinnen bringen professionelle Expertise ein und ein Ausmaß an zeitlichem Engagement, das das gewöhnliche Maß freiwilligen Engagements weit übersteigt

Kompetente Pflegebegleiter-Praxis braucht die Qualifizierung und Beratung von Projekt-InitiatorInnen. Die Projekt-InitiatorInnen selbst halten dies für den „Schlüssel zum Erfolg“: die Komplexität der Aufgabe der Projekt-InitiatorInnen (Aufbau einer Initiative, Kooperation mit der Organisation/ Kommune, Vernetzung in der Kommune, Gestaltung von Lernprozessen in Vorbereitungskursen, fachliche Begleitung von Praxiserkundungen, Vermittlung von Begleitungen, Beratung von PflegebegleiterInnen in schwierigen Praxissituationen usw.) macht deutlich, dass diese allein von einer Person nicht zu leisten sind.

Die Arbeit im Mix von ehrenamtlichen und professionellen Multiplikatoren in der Pflegeszene ist immer noch ungewöhnlich und innovativ und zeichnet das Pflegebegleiterprogramm in besonderer Weise aus.

(6) Pflegebegleiterinitiativen tragen dazu bei, dass „Pflege mitten ins Leben“ geholt wird

Pflegebegleiter engagieren sich in Initiativen und sind somit öffentlich sichtbar. Durch Veranstaltungen und Maßnahmen im öffentlichen Raum zur Wertschätzung der Leistungen pflegender Angehöriger wirken sie „aufklärend“. In ihrem Engagement zielen sie darauf ab, die Exklusion pflegender Angehöriger zu überwinden und „Pflege mitten ins Leben“ zu holen (vgl. den bundesweiten Flyer mit dem Titel „Pflege – mitten im Leben“).

Fazit

Angesichts des immensen Bedarfes an Information und Begleitung, der angesichts rapide zunehmender Zahlen von Pflegedürftigen bei vielen Familien entstehen wird, erscheint die Weiterentwicklung des Pflegebegleiter-Ansatzes zu einem Angebot, „mit dem man rechnen kann“, dringend geboten. Freiwillige Pflegebegleiter helfen mit ihrer zugehenden, auf Wertschätzung und Selbstbestimmung angelegten Begleitung pflegenden Angehörigen, sowohl die eigenen Kräfte effektiv zu nutzen als auch Unterstützungsangebote anzunehmen.